



Mit Menschlichkeit auf dem Weg zum Frieden

Dokumentation der Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2005 an S. H. den 14. Dalai Lama

EDITORIAL

Zum elften Mal wurde der Hessische Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung verliehen, erstmals jedoch an einen Gottkönig. Preisträger war Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama, geistliches und weltliches Oberhaupt der Tibeter.

Seit über einem halben Jahrhundert, seit dem Einmarsch chinesischer Truppen nach Tibet im Jahr 1949, kämpft er für die Rechte seines Volkes – und dies auf friedfertige Weise. Er sucht die chinesisch-tibetische Verständigung, obwohl er hinnehmen muss, dass die Tibeter Unterdrückung und Leid durch die Besatzungsmacht erfahren. Selbst lebt er seit 1960 im indischen Exil. In einer solchen Situation wäre es nicht verwunderlich, wenn sich die tibetische Bevölkerung auflehnte. Dass ihr Widerstand jedoch stets dem Prinzip der Gewaltlosigkeit gefolgt ist, ist das Verdienst des Dalai Lama.

Für ihn steht friedliche Koexistenz an erster Stelle, nicht nur im Verhältnis zwischen Tibetern und Chinesen. Auch die verschiedenen Religionen ruft er immer wieder zu Toleranz und Offenheit auf, die er selbst – auch in größter Bedrängnis – praktiziert.

Die Laudatio auf dem Festakt im Wiesbadener Kurhaus am 27. Juli hielt der Hessische Ministerpräsident Roland Koch. Seine Rede sowie die Dankadresse des Geehrten dokumentieren wir neben den Grußworten von Landtagspräsident Norbert Kartmann und Staatsminister a.D. Karl Starzacher, dem Vorsitzenden des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis. *Marlar Kin*



Den diesjährigen Hessischen Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung erhielt Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama „für seinen unermüdlichen und wirksamen Einsatz für eine gewaltfreie Lösung des Konflikts um Tibet und für seine Bemühungen um einen friedlichen Dialog zwischen den Weltreligionen“.
Bild: Gudrun Henrich/Hessischer Landtag

Norbert Kartmann

Der Präsident des Hessischen Landtags in seiner Begrüßung:

Zum elften Mal wird dieser mittlerweile internationale Bedeutung findende Preis verliehen. Die Auszeichnung ehrt herausragende Persönlichkeiten für ihren außergewöhnlichen Einsatz für den Frieden, wo auch immer auf unserer Welt.

Das Kuratorium zeichnet in diesem Jahr den 14. Dalai Lama mit dem Hessischen Friedenspreis aus, und ich darf Eure Heiligkeit noch einmal ganz besonders, zusammen mit Ihren Mitarbeitern und allen tibetischen Gästen, hier begrüßen. Herzlich willkommen.

Diese Auszeichnung für Sie ist zugleich auch eine Auszeichnung für die Stiftung und das Kuratorium, dadurch dass Sie diesen Preis heute hier entgegen nehmen.

Es ist für den Hessischen Landtag, die Stiftung und das Kuratorium ein ganz besonderer Tag, an dem ich so viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens begrüßen darf, weil sie durch ihre Anwesenheit die Bedeutung des Preises und des Preisträgers zusätzlich unterstreichen.

Ich danke dem Hessischen Ministerpräsidenten, Herrn Roland Koch, dass er die Laudatio auf den Preisträger halten wird, und ich begrüße mit ihm die anwesenden Mitglieder der Landesregierung und in besonderem Maße Sie, sehr geehrte Frau Koch, und gratuliere Ihnen zum heutigen Geburtstag – diese Zeit muss sein. Herzlichen Glückwunsch.



*Landtagspräsident
Norbert Kartmann
bezeichnete die Verleihung
des diesjährigen
Hessischen Friedenspreises
an den Dalai Lama als
„sichtbare Unterstützung
für das tibetische Volk zur
Erlangung des Rechts auf
geistige und kulturelle
Identität“.*

*Bild: Gudrun Henrich/
Hessischer Landtag*

Der Hessische Friedenspreis wurde im Jahre 1993 vom früheren Hessischen Ministerpräsidenten Albert Osswald und der von ihm begründeten Stiftung ins Leben gerufen. Seitdem werden Persönlichkeiten mit dem Preis geehrt, die sich um den Frieden und die Völkerverständigung verdient gemacht haben.

Bei der Auswahl der Preisträger hat das Kuratorium immer wieder darauf Wert gelegt, mit der Auszeichnung von Persönlichkeiten auch den mit diesen verbundenen Prozess einer friedlichen Entwicklung und der Völkerverständigung zu unterstützen. Die entschlossene und mitunter einseitige Initiative hervorragender und mutiger Persönlichkeiten für den Frieden steht im Mittelpunkt der Ehrung.

Sich von den anscheinend so offensichtlichen Zwängen zu befreien und ungewöhnliche Schritte auf dem Weg des Friedens zu beschreiten – dies zeichnet die bisherigen Preisträger aus und Sie, Eure Heiligkeit, im Besonderen.

Ohne der Begründung für die heutige Preisverleihung durch den Vorsitzenden des Kuratoriums und der Laudatio des Hessi-

schen Ministerpräsidenten, Herrn Roland Koch, vorzugreifen, kann ich feststellen, dass Seine Heiligkeit durch sein unermüdliches Eintreten für eine gewaltfreie Lösung des Konflikts um Tibet zu einem weltweiten Vorbild geworden ist.

Dass unsere Welt solche Vorbilder braucht, erfahren wir täglich. In dieser realen und teilweise auch grausamen Welt leuchtet der kluge, der besonnene, der friedfertige Weg des Dalai Lama auf ganz besondere Weise auf.

Ihr Beispiel, Eure Heiligkeit, wird auch getragen durch die Hoffnung auf das Gute im Menschen, welches es zu wecken gilt, sei es auch noch so aussichtslos. Geduld, Demut und Toleranz sind Grundlagen, um diesen Weg zu gehen, so wie Sie dies für Ihr Volk tun.

Wir teilen Ihren Wunsch und Ihre Hoffnung wie die des tibetischen Volkes, dass die Regierung der Volksrepublik China die Chance einer friedlichen Verständigung erkennt und in einen ernsthaften Dialog eintritt.

Der Anspruch auf die geistige und kulturelle Identität des tibetischen Volkes ist berechtigt. Die Verleihung des Hessischen Friedenspreises ist eine sichtbare Unterstüt-

zung für das tibetische Volk zur Erlangung dieses Rechts und es ist die Anerkennung für die unermüdlichen Anstrengungen Seiner Heiligkeit des 14. Dalai Lama, seinem Volk eine friedliche Zukunft in kultureller Selbstbestimmung zu eröffnen.

Nochmals darf ich Sie alle ganz herzlich hier begrüßen und ich freue mich, dass Sie der Einladung gefolgt sind. Ich darf nun Herrn Starzacher, den Vorsitzenden des Kuratoriums bitten, zu uns zu sprechen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Karl Starzacher

Der Vorsitzende des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis in seinem Grußwort:

Dass Sie, Eure Heiligkeit, nach Wiesbaden gekommen sind, um den Hessischen Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung entgegen zu nehmen, ist für uns eine große Ehre und Freude.

Die Entscheidung des Kuratoriums, Ihnen diesen Friedenspreis zu verleihen, orientiert sich an der Überzeugung, dass Prävention die wertvollste Art der Konfliktbearbeitung ist. Anders als die Vermittlung greift sie ein, bevor es zum Blutvergießen kommt. Dies erkannt zu haben und sich davon leiten zu lassen, ist das große Verdienst des Dalai Lama.

Widerstand nach dem Prinzip der Gewaltlosigkeit

Dass der Konflikt zwischen tibetischer Minderheit und chinesischer Titularnation die Wurzeln eines blutigen Konfliktaustrags enthält, ist angesichts vergleichbarer Dispute offenkundig. Im chinesisch-tibetischen Verhältnis sind alle Faktoren wirksam, die andernorts zu den blutigsten Auseinandersetzungen führen: Okkupation und brutale Repression einer geschlossenen Minderheit durch eine Mehrheit; ethnische und religiöse Differenzen; soziale und politische Diskriminierung.

Es besteht kein Zweifel daran, dass auch im tibetischen Volk der Wille mobilisiert werden könnte, sich gewaltsam zu wehren.

Angesichts der überragenden, charismatischen Stellung des Dalai Lama läge es in seiner Hand, diese Mobilisierung vorzunehmen. Er hat sich – trotz seines beharrlichen Eintretens für die kulturelle Autonomie seines Volkes – dagegen entschieden und damit dafür gesorgt, dass der tibetische Widerstand dem Prinzip der Gewaltlosigkeit folgt.

Freiwilliger Verzicht auf Macht

In jüngster Zeit hat er zwei wichtige Schritte vollzogen, um den Konflikt einer Lösung zuzuführen:

Er hat ausdrücklich auf die politische Unabhängigkeit seines Landes verzichtet und seine Forderungen auf die kulturelle Autonomie innerhalb der Zugehörigkeit zur Volksrepublik China beschränkt. Damit hat er die Tür aufgestoßen für eine Verhandlungslösung. Mehr denn je kommt es auf den guten Willen Beijings an.

Außerdem hat er die Trennung geistlicher und weltlicher Führung eingeleitet. Auch dieser Schritt sollte die Kommunikation mit China erleichtern.

In den Konflikt ist dadurch Bewegung gekommen, die Hoffnung auf eine dauerhafte Lösung macht.

Karl Starzacher, Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis und Staatsminister a.D., hob hervor, dass die uneingeschränkte Akzeptanz von theologischem Pluralismus besonders für einen religiösen Führer eine herausragende und beispielgebende Leistung sei.

Bild: Gudrun Henrich/Hessischer Landtag



Der Dalai Lama hat damit vollzogen, was er immer gelehrt und auch exemplarisch vorgelebt hat: den freiwilligen Verzicht auf Macht. Er ist stets dem Volksglauben entgegen getreten, er verfüge über göttliche Kräfte, und hat sich dagegen als normalen Menschen dargestellt. Der Dalai Lama arbeitet in vorbildlicher Weise daran, sein Volk in die Moderne zu führen, einschließlich demokratischer und freiheitlicher Werte.

Diese Offenheit setzt er auch im Umgang mit anderen Religionen ein. Angesichts der Bedeutung und Risiken religiöser Konflikte sucht er aktiv den Kontakt mit anderen religiösen Führern. Besonders bemerkenswert ist seine Bereitschaft, im Perspektivenwechsel die Rituale anderer Religionen mit zu vollziehen, um sie besser verstehen zu lernen und zugleich die Notwendigkeit und Möglichkeit von Toleranz zu demonstrieren. Für einen religiösen Führer ist die uneingeschränkte Akzeptanz von theologischem Pluralismus eine herausragende und beispielgebende Leistung.

Seine Schlichtheit, seine Beharrlichkeit im Eintreten für Frieden und Gewaltlosigkeit, seine Moral sind beispielgebend. Dafür hat das Kuratorium entschieden, Seine Heiligkeit den 14. Dalai Lama mit dem Hessischen Friedenspreis auszuzeichnen.

Tenzin Gyatso, 14. Dalai Lama

- 1935 *geboren am 6. Juli als Lhamo Dhondrub, in Taktser, einem Dorf im Nordosten Tibets*
- 1937 *wurde er als Inkarnation des 13. Dalai Lama erkannt und erhielt den Mönchsamen Jetsun Jamphel Ngawang Lob-sang Yeshe Tenzin Gyatso*
- 1940 *bestieg er den Löwenthron und begann seine zwanzigjährige Ausbildung an Klöstern*
- 1949 *begann die chinesische Armee nach Tibet einzumarschieren, woraufhin*
- 1950 *die Tibeter die Herrschaft über Tibet auf Tenzin Gyatso übertrugen*
- 1959 *erhob sich das tibetische Volk in einem Aufstand gegen seine chinesischen Besatzer*
- 1960 *musste der Dalai Lama aus Tibet nach Indien fliehen; bis heute lebt er im nordindischen Dharamsala, das auch Sitz der tibetischen Exilregierung ist*
- 1963 *stellte er den Entwurf einer demokratischen Verfassung für ein zukünftiges freies Tibet vor*
- 1987 *schlug er einen Fünf-Punkte-Plan zur Wiederherstellung des Friedens in Tibet vor*
- 1989 *erhielt er den Friedensnobelpreis für seine Bemühungen um eine gewaltfreie Lösung des Tibet-Konflikts als höchste seiner zahlreichen bisherigen Auszeichnungen*

Roland Koch

Der Hessische Ministerpräsident in seiner Laudatio:

Wer in diesen Tagen Zeitung liest, der erkennt sehr schnell, dass an so vielen Plätzen der Welt immer wieder Bomben fallen und explodieren. In Ägypten versucht man das Recht zur Präsidentenwahl durch den Einsatz von Bomben anders zu gestalten. Täglich sterben in Bagdad junge Iraker, die sich zum Polizeidienst gemeldet haben, um ihrem Land auf dem Weg zur Demokratisierung zu helfen. Über Jahre hinaus sind unsere britischen Nachbarn Opfer des Selbstbestimmungs- oder vermeintlichen Selbstbestimmungskampfes der Irisch-Republikanischen Armee geworden. Jetzt hatten die Briten wieder durch die Terroranschläge von London viele Opfer zu bringen. Aber auch in geringeren Dimensionen haben wir uns fast schon an diese Gewalt gewöhnt. In Korsika brennen immer wieder Polizeistationen, und in den türkischen Ferienregionen explodieren wieder Bomben der kurdischen Freiheitskämpfer. Vielleicht sollten wir Europäer uns in Erinnerung rufen, dass erst Ende der 80er Jahre in Südtirol die letzte Bombe der Südtiroler Freiheitskämpfer vor einer italienischen Radiostation explodierte. Der Weg der Völker, die um ihre Selbstbestimmung kämpfen, ist mit Bomben gepflastert.

Gewaltlose Prinzipien in größter existenzieller Not

Wir verleihen heute hier einem Mann den Hessischen Friedenspreis, der meinem Empfinden nach in einer für unsere moderne Welt ungewöhnlichen Art und Weise kompromisslos das exakte Gegenteil zu dieser Entwicklung repräsentiert. Für einen einzelnen Menschen mag das ein Zeichen besonderer Größe sein. Für einen Mann, der zugleich religiöser Führer und nach wie vor auch die weltliche Leitfigur eines Volkes ist, das sich selbst in größter existenzieller Not diesen Prinzipien unterwirft und auf seinen Rat hört, ist das eine bewundernswerte Verhaltensweise.



Mit dem Dalai Lama verbindet den Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch eine langjährige Freundschaft. Auch aus diesem Grund war Seine Heiligkeit nicht zum ersten Mal zu Gast in Wiesbaden. Bild: Gudrun Henrich/Hessischer Landtag

Tibeter in Tibet und im Exil verzichten seit Jahrzehnten auf Gewalt. Sie werfen keine Bomben, sie versuchen nicht die Struktur des Landes, in dem sie mehrheitlich leben, zu unterminieren und sie haben sogar für lange Zeit auf die öffentliche Aufmerksamkeit für das Leiden ihres Volkes verzichtet.

Ist der Preis eigentlich nicht zu hoch? Ein Volk, bedroht in seiner religiösen und kulturellen Identität, bäumt sich nicht auf, leistet keinen offenen Widerstand und lebt in religiöser Demut mit seinem Schicksal. Schläfert diese Gelassenheit nicht ein, anstatt zum Kampf für das eigene Volk zu motivieren? Ist denn nicht bewiesen, dass Bomben der erfolgreichere Weg der Befreiung sind?

Wenn wir Sie, Eure Heiligkeit, heute mit dem Hessischen Friedenspreis auszeichnen, dann wollen wir unsere Antwort auf diese Fragen geben. Ich habe heute die Ehre, auch im Namen des Kuratoriums der Albert Osswald-Stiftung, die gemeinsam mit der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung an der Entscheidung für die Verleihung dieses Preises beteiligt ist, die Laudatio zu sprechen. Ich weiß aus allen Gesprächen und Beratungen, dass wenn hier über die Begriffe Frieden und Friedenspreis gesprochen wird, damit keineswegs

der Begriff Frieden als die schlichte Abwesenheit von Krieg verstanden wird. Keine Bomben zu werfen, keine Waffen zu benutzen und Demut zu zeigen, ist alleine und für sich kein Grund, den Friedenspreis zu bekommen. Denn bei allem Respekt vor der Friedfertigkeit eines Volkes ist eines klar: Ein Volk hat ein Recht zu leben, hat ein Recht auf seine kulturelle Identität und religiöse Selbstbestimmung. Das sind grundlegende Menschenrechte, die jedermann zustehen und für die jedermann das Recht hat zu kämpfen.

Wenn es uns ein so großes Anliegen ist, denjenigen zu ehren, der diesen friedlichen Weg beschritten hat, dann ist das auch eine Chance für uns in Europa, in Deutschland und in Hessen, über diesen ungewöhnlichen Weg die vorhin genannten Rechte eines Volkes offen anzusprechen. Das ist nicht nur eine Chance, sondern auch für mich persönlich eine große Ehre und Genugtuung, Sie auf diese Weise hier zu ehren. Sie sind einen Weg gegangen, der ausdrücklich nicht Kapitulation bedeutet. Nichts wäre ein größeres Missverständnis über die wahren Absichten des Dalai Lama und der Tibeter, als anzunehmen, dass sie sich in ihr Schicksal fügen wollten. In unserer heutigen Zeit sind die Tibeter das Volk, das trotz ernsthafter

Bedrohung seiner Existenz den friedlichen Kampf um die Sympathie der Welt und die Anerkennung durch die territoriale Macht China aufgenommen hat.

Eine friedliche Koexistenz ist das Ziel

Um es klar zu sagen, Sie, Eure Heiligkeit, haben seit vielen Jahren unmissverständlich deutlich gemacht, dass es Ihnen in diesem friedlichen Kampf darum geht, das Selbstbestimmungsrecht der Tibeter in ihrem Lebensraum zu erhalten, unabhängig aller Interpretationen der Staatlichkeitsgeschichte. Sie haben die Integrität der chinesischen Staatsgrenzen zur Grundlage ihrer Gespräche gemacht und streben eine friedliche Koexistenz Ihres Volkes innerhalb des chinesischen Staatsgebietes an. Diese Ziele in Klarheit auszusprechen, ist eine der Voraussetzungen für den Erfolg ihrer Bemühungen um eine friedliche Verständigung.

Wer aber die Bedeutung und Dimension der Friedfertigkeit Ihrer Bestrebungen korrekt erfassen will, der muss nicht nur die Herausforderung beschreiben, die auch in dieser Friedfertigkeit steckt, sondern auch über Bedrohungen und Schwierigkeiten für Ihr Volk sprechen. In den letzten Jahren hat die chinesische Regierung so viele chinesische Bürger in die tibetischen Regionen umziehen lassen, dass die Tibeter heute in ihrer angestammten Heimat eine nationale Minderheit sind. Bis zum heutigen Tag ist dem tibetischen Volk die Ausübung ihrer Religion und die Verehrung ihres religiösen Führers, des Dalai Lama, innerhalb der chinesischen Staatsgrenzen praktisch nicht möglich. Das Erlernen der tibetischen Sprache ist schwierig und wird von den Autoritäten nicht respektiert. Die meisten Klöster des Landes – und vergessen wir nicht, die Tibeter sind ein Mönchsvolk – sind zerstört, die verbliebenen sind politisch gleichgeschaltet und unterliegen striktester staatlicher Kontrolle.

Jährlich entscheiden sich unzählige Eltern im tibetischen Staatsgebiet Chinas dafür,



Ministerpräsident Roland Koch betonte die außerordentliche Leistung, den Prinzipien der Friedfertigkeit, der Toleranz und des Mitgefühls auch in einer Situation größter Bedrängnis zu folgen, und unterstrich, dass der gewaltlose Widerstand des Dalai Lama keinesfalls mit Kapitulation zu verwechseln sei.

*Bild: Gudrun Henrich/
Hessischer Landtag*

Hessischer Friedenspreis

Der Hessische Friedenspreis wurde am 16. Oktober 1993 vom ehemaligen Hessischen Ministerpräsidenten Albert Osswald und der von ihm begründeten Stiftung ins Leben gerufen. Er ist mit 25.000 Euro dotiert und wird seit 1994 in der Regel jährlich verliehen.

Der Preis wird international vergeben und zeichnet Menschen aus, die sich um die Völkerverständigung und um den Frieden verdient gemacht haben. Die Auswahl obliegt dem Kuratorium Hessischer Friedenspreis.

ihre Kinder ohne Begleitung über schwierigste Wegstrecken ins indische Exil zu schicken, oft ohne jede Chance, sie jemals wieder zu sehen. Ich glaube, jeder von uns kann im Herzen ermessen, was das bedeutet. Dort gelingt es der tibetischen Exilregierung mit Hilfe internationaler Förderer und durch die großzügige und außerordentlich dankens- und anerkennungswerte Unterstützung der indischen Regierung, diese jungen Menschen die tibetische Sprache, Kultur und Religion zu lehren, sodass sie an die nächste Generation weitergegeben wird. Was muss wohl im Herzen von Eltern vorgehen, dass sie sich so bedrängt fühlen, eine solche Entscheidung zu treffen?

Friedfertigkeit trotz Unterdrückung

Meine Damen und Herren, diese Beschreibung ist abstrakt. Im wahren Leben in der tibetischen Heimat, von dem der Dalai Lama noch berichten wird, geht es um Gefängnis und Vergewaltigung, um Verschleppung und um den Tod. Es wäre nicht redlich, über diesen Friedenspreis heute zu sprechen, ohne in aller Offenheit auch die chinesische Regierung zu fragen, wo denn der mit der religiösen Autorität des Dalai Lama ausgewählte Panchen Lama geblieben ist, ob er lebt, wo er lebt und wie er erzogen wird? Immer wieder wird die Liste der Namen länger, die Verantwortung in den Klöstern trugen oder sich zu den Interessen des tibetischen Volkes in der Öffentlichkeit geäußert haben und deren Verbleib wir nicht kennen.

Eure Heiligkeit, meine persönlichen Begegnungen in den vergangenen Jahrzehnten mit Ihnen haben mich gelehrt, dass Sie innere Empörung und äußere Erregung sehr wohl voneinander zu unterscheiden wissen. Ihre häufig äußerlich gezeigte Gelassenheit bedeutet nicht, dass Sie das hier von mir Gesagte kalt ließe. Im Gegenteil, ich weiß, es frisst an Ihrem Herzen, und entgegen aller religiösen Verbundenheit und Schicksalsergebenheit ist es eine große Herausforderung. Trotz alledem gibt es für Sie nur einen Weg, und das ist der Weg der kompromisslosen Friedfertigkeit. Aber

dieser Weg der kompromisslosen Friedfertigkeit hat zu jeder Zeit ein ebenso klares Ziel. Das tibetische Volk soll in Freiheit seine Religion ausüben, seine Kultur leben und seine Sprache sprechen können. Es soll respektiert werden von den staatlichen Autoritäten und soll die Chance haben, innerhalb des chinesischen Staatsgebietes seine eigenen Angelegenheiten zu verwalten.

Sie haben uns durch Ihr Wirken und Ihr Leben vor Augen geführt, dass im Zentrum des Handelns immer der einzelne Mensch steht: der Suchende, der Fragende, der sich in Freiheit entscheidende Mensch. Sie haben nie aufgehört, den einzelnen Menschen in das Zentrum der Überlegungen zu stellen. Das Plädoyer für Gewaltlosigkeit und das Menschenbild, beides hängt wesentlich miteinander zusammen. Sie haben das Streben nach Glück und den Wunsch, in Frieden und Freiheit zu leben, als das Grundbedürfnis eines jeden Menschen bezeichnet. In Ihrer berühmt gewordenen Rede vor der UN-Menschenrechtskonferenz von 1993 haben Sie dies in einigen Sätzen zusammengefasst: „Ich bin überzeugt“, sagen Sie, „dass das fehlende Verständnis für das wahre Glück der Hauptgrund ist, warum Menschen einander Leid zufügen“. Weiterhin sagen Sie: „Wer anderen Leid zufügt und ihren Frieden und ihr Glück verletzt, schafft auf lange Sicht nur Bedrängnis, Furcht und Misstrauen gegenüber sich selbst.“ Ich glaube dies ist einer der Schlüsselsätze. Wenn Sie von Leid und Bedrängnis sprechen, dann wissen Sie, wovon Sie sprechen, denn Sie haben es durch Flucht und Exil selbst erfahren.



Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama nimmt die Urkunde aus den Händen des Vorsitzenden des Kuratoriums. Der Dalai Lama ist der elfte Preisträger des 1994 ins Leben gerufenen Preises.

Natürlich werden manche sagen, dies alles ist so weit weg, auf einem anderen Kontinent, und so etwas kommt in der Geschichte der Welt nun einmal vor. Der Hessische Friedenspreis wird heute gerade deshalb an den 14. Dalai Lama verliehen, weil wir jedermann vor Augen führen wollen, dass diese These falsch ist. Das Bekenntnis zu Frieden in größter Bedrängnis ist auch für uns eine Lehre. Diese ist, um wieder mit den Worten des Dalai Lama zu sprechen, universell.

Recht auf menschenwürdiges Leben, Freiheit und Selbstbestimmung

Die Einsicht, wie schnell der Mensch des Menschen Wolf werden kann, gehört zu den leidvollen Erfahrungen des gerade abgelaufenen 20. Jahrhunderts. Wir haben in diesen Abgrund gesehen und versucht, Lehren aus der Geschichte zu ziehen. Auch die



als Hessischer Friedenspreis, Staatsminister a.D. Karl Starzacher, entgegen.
Bild: Gudrun Henrich/Hessischer Landtag

Lehre, dass Frieden und Sicherheit Schutz brauchen, gehört dazu.

Aus diesem Grund haben wir im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland aus dem Jahre 1949 und in der Verfassung unseres Bundeslandes den Menschen ins Zentrum gestellt. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie bedarf unseres besonderen Schutzes. Ausnahmslos alle Menschen haben ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben, auf Freiheit und Selbstbestimmung. Es reicht nicht, den Staat mit hinreichenden Instrumenten zum Schutz vor Willkür und Gewalt auszustatten. Wir wissen heute, dass auch der einzelne Mensch wichtig ist. Es kommt drauf an, ob er Zivilcourage hat und auch zeigt. Die Erfahrung lehrt uns, dass es nicht immer viele sind in einem Land, die über diese Zivilcourage verfügen und bereit sind, bis auf ihr Leben alles für die Freiheit einzusetzen. Sie, Eure Heiligkeit, haben einmal gesagt: „Ich glaube wirklich, dass einzelne Menschen in der Gesellschaft etwas verändern können.“ Ich glaube, dass Sie selbst ein Beweis für diese These

sind. Sie haben hinzugefügt: „Ich habe stets daran geglaubt, dass Gewalt nichts als Gegengewalt erzeugt. Sie trägt wenig zur Lösung von Konflikten bei.“ In diesem Zusammenhang ist vielleicht interessant, dass dieser Satz, den ich eben zitiert habe, aus dem Jahr 1989 stammt, einem nicht nur auf unserem Kontinent entscheidenden Jahr der Geschichte. Es ist das Jahr, in dem Sie den Friedensnobelpreis erhalten haben. Es ist aber auch das Jahr, in dem wenige Monate zuvor die blutige Tragödie auf dem Platz des Himmlischen Friedens stattgefunden hat. Es ist jedoch ebenfalls das Jahr, in dem in Ost- und Mitteleuropa die Sehnsucht nach Freiheit und Demokratie auf friedlichem Wege die Ketten der Diktatur sprengte.

Was bei uns in Europa 1980 mit der Entstehung der Gewerkschaft Solidarnosc auf der Danziger Leninwerft begann, führte 1991 zum Zusammenbruch der Sowjetunion, zum Durchbruch der Demokratie in Ost- und Mitteleuropa und zur friedvollen Vereinigung unseres Landes.

Frieden ist stärker als Gewalt. Doch ein Selbstläufer ist Frieden nicht. Der deutsche Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel hat einmal in diesem Zusammenhang geschrieben: „Die Weltgeschichte ist nicht der Boden des Glücks. Die Perioden des Glücks sind leere Blätter auf ihm. Doch manchmal kennt die Geschichte in ihren vermeintlichen Launen plötzliche Wendungen, die den wahren Zielen und Werten in unerwarteter Weise Geltung verschaffen.“

Das Jahr 1989 markiert einen solchen Platz, an dem die vermeintlichen Launen und plötzlichen Wendungen den wahren Zielen und Werten in unerwarteter Weise Geltung verschafft haben. Darf man nun darauf hoffen, dass die Friedfertigkeit und das Streben nach Glück, der gemeinsame Wille eines Volkes zu überleben und die vermeintlichen Launen und plötzlichen Wendungen der Geschichte eine Konvergenz eingehen können, um auch Ihre Ziele erreichbar werden zu lassen? Sie, Eure Heiligkeit, sind den Weg, den sie eingeschlagen haben, von den Zeitläufen scheinbar unbeeinflusst gegangen. Dafür steht Ihre selbstgewählte Devise: „Gib nie auf, entwickle dein Herz, sei mitfühlend, setze dich für den Frieden ein, in deinem Herzen und für die Welt.“

Die Urkunde

Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama, erhält den Friedenspreis für seinen unermüdlichen und wirksamen Einsatz für eine gewaltfreie Lösung des Konflikts um Tibet und für seine Bemühungen um einen friedlichen Dialog zwischen den Weltreligionen.

Er hat als religiöser und politischer Führer der Tibeter auf die gewaltsame Auseinandersetzung in dem Streit um politische Autonomie verzichtet. Er hat der Versuchung widerstanden, die ihm zugewachsene Macht einzusetzen, um einen blutigen und langwierigen Konflikt zur eigenen Machtsteigerung zu führen. Stattdessen hat er das Ziel der nationalen Unabhängigkeit um des Friedens willen zugunsten einer kulturellen Autonomie-regelung aufgegeben und seine Anhänger davon überzeugt, dass nur der gewaltfreie Weg zum Ziel führt. Damit hat er ein herausragendes Beispiel des klugen, friedlichen und altruistischen Einsatzes persönlicher Macht gegeben, das wegweisend für die Beilegung religiöser und ethnischer Konflikte ist.

Er hat als Leiter einer religiösen Gemeinschaft stets den Kontakt und die freundschaftliche Verständigung mit anderen Religionen gesucht. Er zollt ihnen Respekt und setzt sich für ihr friedliches und tolerantes Nebeneinander ein. Er hat seine Bereitschaft vielfach gezeigt, selbst die Rituale anderer Religionen mitzuvollziehen, um sie besser verstehen zu lernen und die Notwendigkeit der wechselseitigen Anerkennung zu dokumentieren. Auch diese Haltung ist angesichts der Rolle, die religiöser Fanatismus in vielen Konflikten spielt, exemplarisch und von großer Bedeutung für den Weltfrieden.

Für sein lebenslanges Wirken im Sinne von Frieden, Toleranz und Verständigung hat das Kuratorium Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung Seiner Heiligkeit dem 14. Dalai Lama den Hessischen Friedenspreis 2005 zuerkannt.

Nun, in einer schnelllebigen Welt, die von Widersprüchen und Ungerechtigkeiten gekennzeichnet ist, ist ein solches Leben beeindruckend, ungewöhnlich und persönlich sehr einnehmend, was Sie aufgrund des Zuspruchs rund um den Globus wissen. Es ist eine Verbindung zwischen Spiritualität und Diplomatie. Sie üben Führung aus, indem Sie lehren, was es heißt, Menschen zu dienen. Seit der Flucht ins Exil 1959 gehen Sie Ihren Weg, den Weg der Gewaltlosigkeit und des Friedens. Sie gehen ihn mit Konsequenz und Sie haben dabei stets ein Lächeln auf den Lippen.

Diese Art Widerstand ist nicht mit Kapitulation zu verwechseln

Sie gehen damit ein in die Reihe bedeutender Wegbereiter friedlichen Wandels: Von Mahatma Gandhi, den Sie selbst als Vorbild erwähnen, über Carl von Ossietzky, Martin Luther King oder Andrej Sacharow. Bei allen handelt es sich um ganz unterschiedliche Menschen aus unterschiedlichen Kulturen,

die jedoch die Ideale dieses gemeinsamen Weges teilen.

Meine Damen und Herren, ich sage es noch einmal: Auch in diesen Stunden werden Bomben gebastelt und sind Menschen in ihrem Fanatismus dazu bereit, sich selbst zu Bomben zu machen. Die Welt ist nicht friedlich.

Ist die Vorbildfunktion, die der Dalai Lama ausübt, nicht etwa der selige Blick eines Träumers, der in dieser gewalttätigen Welt lebt? Ist die Erhaltung der Kultur, der Religion, der Sprache für ein Volk, das nicht mehr viel Zeit hat und trotzdem auf die Waffen verzichtet, nicht zu gefährlich? Wer entscheidet das?

Genau an diesem Punkt kommen die religiöse und die politische Überzeugung des Dalai Lama zusammen. Das ist der Mittelpunkt dessen, was seine Botschaft ausmacht. Hier schließt sich der Kreis, und hier kommen wir ins Spiel. Der Dalai Lama sagt uns, dass die Existenz seines Volkes in den Händen des universellen Menschen liege. Sie liegt in seiner Fähigkeit, nach Glück zu streben, und in seinem Willen, Freiheit zu schaffen. In diesem Willen des Menschen trifft er auch uns, trifft er auch mich. Es ist

mein Grund, die Begründung des langen und inzwischen gemeinsamen Weges, den wir miteinander gehen und den wir weiter miteinander gehen wollen. Was zählt, ist ein starkes Engagement, das ich mir auch von dem Volk wünsche, dem ich angehöre, für diese Freiheit in einem universellen Sinne, für alle Menschen und ihre Rechte.

Seien wir uns bitte darüber klar: Wenn der friedliche Weg zur Rettung eines Volkes, den nur wenige in der Geschichte bereit waren und bereit sind zu gehen, scheitert, dann ebnen wir unseren Kindern und Enkeln den Weg in eine gewalttätige und zerstörerische Zukunft. In einem solchen Fall sind nämlich die, die sich im Gegensatz zu diesem Weg für das Werfen von Bomben entschieden haben, die Klügeren. Der Streit, den wir führen, aber auch das Engagement, das wir für die Unterstützung dieses friedlichen Weges an den Tag legen, zeigen deutlich, dass es hier um die weitere Dimension des menschlichen Zusammenseins geht. Mit der gebotenen Zurückhaltung, derer wir uns in der Politik befeißigen, ist deshalb der Preis ein Zeichen, ein Signal, eine Anerkennung und ein Appell zugleich.

Zum Festakt im Christian-Zais-Saal des Kurhauses Wiesbaden kamen 1.300 Gäste. Das Klaviertrio des Jugend-Sinfonie-Orchesters des Landes Hessen umrahmte das Programm mit Auszügen aus Ludwig van Beethovens Trio für Violine, Violoncello und Klavier Nr. 1 op. 48 und 49.
Bild: Gudrun Henrich/Hessischer Landtag



Niemand stellt heute die Integrität der chinesischen Grenzen in Frage. Wir sind aber davon überzeugt, dass Menschenrechte universelle Geltung haben. Menschen haben das Recht zu glauben, sie haben das Recht, die Riten ihrer Religion zu praktizieren. Menschen überall auf der Welt haben das Recht, die Sprache ihrer Väter und Mütter ungestraft zu sprechen, und es ist eine existenzielle Bedingung eines jeden Volkes, seine Lieder, seine Traditionen in Freude zu leben. Ein Land, in dem diese Sätze nicht selbstverständlich sind, wird letztlich keinen inneren Frieden finden. Das gilt für jeden Platz auf unserer Erde, ob in Europa, ob in Afrika oder auch in China.

Friedlicher Kampf ist Diplomatie

Der 14. Dalai Lama hat in der Geschichte des tibetischen Volkes seine religiöse und die weltliche Herrschaft aufgelöst, eine religiöse Führerschaft mit den demokratischen Bedingungen einer Exil-Regierung eines gewählten Parlaments der Exil-Tibeter verbunden. Deshalb sage ich hier auch in aller Klarheit: Ein Weg des friedlichen Kampfes steht heute auch in seinem Volk zur demokratischen Diskussion. Diese ist nicht auf seine Anordnung hin entstanden. Es gehört ebenfalls zur Wahrheit zu sagen, dass auch dort Ungeduld und tief verankerte religiöse Hochachtung vor dem geistlichen Führer in Konkurrenz zueinander geraten. Auch ein noch so faszinierender, noch so moralischer, noch so zukunftsweisender Weg muss sich die Frage gefallen lassen, ob er zum Erfolg führt. Erfolg klingt dabei sehr technokratisch. In Wahrheit geht es aber um die Rettung der Identität eines der ältesten und interessantesten Kulturvölker der Menschheit. Wir dürfen daher nicht nachlassen mit unserem Einsatz für eine bessere und gerechte Welt zu kämpfen.

Das ist das Motiv auch des Preises. Tibet ist dafür ein Testfall. Sie, Eure Heiligkeit, haben manche diplomatische Meisterleistung vollbracht, denn friedliche Lösung ohne Gewalt zu erreichen, braucht Diplomatie. Ein erfolgreicher Einsatz diplomatischer Mittel setzt dabei den Glauben an die Erfüllbarkeit der eigenen Mission voraus, denn nur dar-

aus erwächst die Überzeugungskraft, um den Kurs zu halten. Als Ihr Freund liegt mir auf der Zunge zu sagen: Die Geschichte hat Ihnen bisher Recht gegeben. Als ein Freund, der zugleich ein nüchterner Beobachter ist, formuliere ich es anders: Die Geschichte hat Sie bisher nicht widerlegt. Sie mussten zwanzig Jahre warten, bis es zur ersten Kontaktaufnahme mit Peking kam, und mussten dann erleben, wie die Gespräche scheiterten. Sie sind auch jetzt wieder mit der chinesischen Seite in einem ernsten und intensiven Gespräch. Der Ansatz des mittleren Weges, den Sie verfolgen, setzt auf Vertrauen, auf gegenseitiges Vertrauen. Erst wenn dieses gegenseitige Vertrauen zur Basis geduldiger Arbeit wird, trotz der Bedrängnis der Zeit, und von beiden Seiten wirklich gewollt ist, gibt es eine wahre Chance zur Lösung des Problems.

Ich bin mit Ihnen zuversichtlich, dass sich am Ende auch auf der Seite der chinesischen Regierung die Einsicht durchsetzen wird, dass eine friedliche Lösung des Problems Tibet, mit Ihnen als persönlichem Anwalt der Tibeter, im chinesischen Interesse liegt und den Weg Chinas in die Welt erst wirklich abschließt. China drängt heute in diese, unsere Welt. Aber genauso wie der Lebenswille des chinesischen Volkes drängt, treibt uns der Lebenswille des tibetischen Volkes an, uns für ihren friedlichen Kampf einzusetzen.

Durch die Verankerung in Ihrem Glauben, den wir als Christen sehr respektieren und bewundern, sehen Sie keine Alternative zum Frieden. Das ist eine gewaltige moralische Last für jemanden, der wie Sie eine solch schwere Verantwortung für die ihm anvertrauten Menschen trägt.

Die Geschichte des Hessischen Friedenspreises ist eine Geschichte von Vorbildern. Um erneut den Satz anzuführen, den ich schon einmal zitiert habe: „Wer anderen Leid zufügt und ihren Frieden und ihr Glück verletzt, schafft auf lange Sicht nur Bedrängnis, Furcht und Misstrauen gegenüber sich selbst.“

Weil Sie trotz ihrer eigenen Bedrängnis und der Bedrängnis ihres Volkes nach diesem Prinzip leben und die Kraft haben, Ihr Volk zu führen, erhalten Sie heute den Hessischen Friedenspreis.

Eure Heiligkeit, möge das Glück der Menschen Ihr Glück sein.

Das Kuratorium

Norbert Kartmann

Präsident des Hessischen Landtags

Lothar Quanz

Vizepräsident des Hessischen Landtags

Karl Starzacher

Staatsminister a. D., Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis

Knut Müller

Regierungsdirektor a. D., Rechtsanwalt, Vertreter der Albert Osswald-Stiftung

Dr. Reinhard Mutz

Geschäftsführender Wissenschaftlicher Direktor (kommissarisch) des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Professor Dr. Harald Müller

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)

Dr. Ulrich Ratsch

Stellvertretender Leiter der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST)

Peter von Unruh (ex officio)

Direktor beim Hessischen Landtag

Der Dalai Lama

Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama in seiner Dankadresse:

Herr Landtagspräsident Kartmann und Herr Ministerpräsident Koch und Herr Starzacher als Vorsitzender des Kuratoriums des Hessischen Friedenspreises der Albert Osswald-Stiftung, Ihnen, und Ihnen allen, die Sie gekommen sind, liebe Brüder und Schwestern, möchte ich von ganzem Herzen meinen Dank ausdrücken für diese Verleihung des Friedenspreises. Und ich möchte meinen Dank zum Ausdruck bringen, dass es zu dieser Friedenspreisverleihung kommt, dass ich sie hier erleben darf, in diesem beeindruckenden schönen Haus, und mit so vielen Freunden, mit Brüdern und Schwestern, die mir ihre persönliche Freundlichkeit, ihre Anteilnahme, ihre Sympathie, immer wieder zum Ausdruck bringen. Dafür meinen ganz herzlichen Dank.

Menschliche Zuneigung zueinander, das Gefühl der Verbundenheit miteinander, Freundlichkeit, liebevolle Zuneigung, das sind Werte, die uns alle als Menschen verbinden, ungeachtet unserer Besonderheiten, was unsere Sprache betrifft, unsere Kultur, unsere Religion, unsere Volkszugehörigkeit. Diese Werte gehen über diese Grenzen hinaus.

Ich betrachte liebevolle Zuneigung, Freundlichkeit unter den Menschen, das Gefühl der Verbundenheit als ein sehr kostbares Gut, das nicht nur in sich etwas Kostbares ist, sondern die Wurzel, das eigentliche Fundament für Glück und Wohlergehen in unserem Leben darstellt.

Preis gilt der Mitmenschlichkeit

Nun, Sie verleihen mir heute den Friedenspreis. Aber ich muss gestehen, dass ich kein besonderer Mensch bin, nichts Besonderes, nichts Erhabenes, dass ich diesen Preis verdient hätte. Ich fühle mich als ein Mensch unter anderen Menschen. Was ich aber in meinem bisher siebzigjährigen Leben für besonders wichtig erachte und was ich auch versuche den Menschen zu vermitteln, und

ihnen nahe zu bringen, das sind diese grundsätzlichen positiven menschlichen Werte wie Liebe, Freundlichkeit, Mitmenschlichkeit. Aus dieser Überzeugung heraus, dass diese Werte so wichtig sind, versuche ich sie unter meinen Freunden, unter den Menschen auch zu verbreiten. Und wenn in einem Menschen, wenn in den Menschen diese Haltung von Freundlichkeit vorhanden ist, wenn sie die Bedürfnisse der anderen anerkennen und echte Zuneigung und Verbundenheit verspüren, dann kommt ein gewaltloses Verhalten, dann kommt eine friedvolle Gesellschaft wie von allein. Das ist eine automatische, normale Konsequenz. Und wenn Sie mir heute diesen Friedenspreis verleihen und wenn Sie auch darauf hingewiesen haben, dass wir in dieser, in der Tibet-Frage versuchen, eine Lösung zu finden, in dieser Atmosphäre, in diesem Geist der Freundlichkeit, der liebevollen Zuneigung, der Anerkennung der menschlichen Bedürfnisse untereinander, wenn Sie mir nun deshalb diesen Friedenspreis verleihen, so denke ich, dass Sie ihn direkt mir geben, aber indirekt eigentlich diesem Wert der liebevollen Zuneigung, der Mitmenschlichkeit verleihen.

Ich denke, dass die Entwicklung solcher positiven menschlichen Werte wie Liebe, Mitgefühl, Mitmenschlichkeit keine ausschließliche Domäne der Religion ist. Ich bin davon überzeugt, dass wir diese Werte viel eher lernen, dass sie viel ursprünglicher sind als unsere Zugehörigkeit oder unsere Praxis in einer bestimmten Religion. Denn wir lernen doch die liebevolle Zuneigung schon direkt, wenn wir geboren sind, von unserer Mutter. Wir alle erleben dann diese Zuneigung, die wir erfahren, als etwas, was uns zutiefst befriedigt und Sicherheit gewährt. Und selbst bei den Tieren können wir feststellen, dass die Tiere, die auf die Fürsorge ihrer Mutter angewiesen sind, dass sie von klein an, von Geburt an, den Wert der liebevollen Zuneigung und der Fürsorge erfahren. Und deshalb bin ich davon überzeugt, dass liebevolle Zuneigung, Mitmenschlichkeit etwas ist, was ein natürlicher Teil unseres Geistes ist und was in uns allen angelegt ist, als ein Fundament für Wohlergehen, für Zufriedenheit. Und in diesem Punkt, dass wir diese Menschlichkeit, diese liebevolle Zuneigung entwickeln können,

gibt es zwischen mir und Ihnen, liebe Brüder und Schwestern, nicht den geringsten Unterschied. Und so denke ich, dass Sie alle Kandidaten sind für die Verleihung eines solchen Friedenspreises. Das heißt, Sie haben noch viel zu tun in dem Kuratorium, Sie müssen noch viel mehr Friedenspreise anfertigen und verleihen.

Ich möchte Ihnen noch einmal ganz herzlich danken, besonders den Rednern. Durch Ihr Lob haben Sie mir Selbstvertrauen und Mut für meinen weiteren Weg verliehen, dafür ganz herzlichen Dank.

Religionen und die grundsätzlichen menschlichen Werte

In meinem Denken, in meinem Wirken habe ich verschiedene Prioritäten, und die erste Priorität, mein erstes Ziel ist es, auf der Grundlage, dass ich mich als ein Mensch unter den Menschen betrachte, unter den sechs Milliarden Menschen, die wir auf diesem Planeten haben, das ist für mich eine Verantwortung, die darin besteht, die Werte von Liebe und Mitgefühl und Mitmenschlichkeit zu vermitteln und zu verstärken, weil sie das eigentliche Fundament unseres Wohlergehens sind. Diese sind alle natürlich in uns angelegt, und es geht darum, sie zu entwickeln. Dabei zu helfen, betrachte ich als meine erste Aufgabe.

Meine zweite Aufgabe, die ich als wichtig erachte und der ich mich verpflichtet fühle, ergibt sich daraus, dass ich ein religiöser Mensch bin. Innerhalb der verschiedenen religiösen Traditionen bin ich Buddhist und ich bin buddhistischer Mönch. Daraus ergibt sich für mich eine Verpflichtung, zur Harmonie zwischen den Religionen beizutragen. Wir haben viele religiöse Traditionen auf dieser Welt, und wenn wir die großen Weltreligionen betrachten, die alle eine bestimmte Philosophie haben und alle einen bestimmten Glauben anführen, so gibt es natürlich, was diese philosophischen Sichten und diese theologischen Fragen angeht, auch große Unterschiede zwischen den Religionen. Ich betrachte es aber als notwendig und auch als vorteilhaft, dass es eine solche Vielfalt von philosophischen Grundlagen in den verschiedenen Religio-



S. H. der 14. Dalai Lama bezeichnet sich bescheiden als „einfachen Mönch“, der allgemeingültigen Werten folgt. Der Friedenspreis gebühre daher jedem, der sich von Menschlichkeit leiten lasse. Er dankte dem Kuratorium Hessischer Friedenspreis und den Gästen für ihr Interesse und ihre Unterstützung Tibets.

Bild: Gudrun Henrich/
Hessischer Landtag

nen gibt. Wenn wir aber auf die praktische Seite der Religionsausübung schauen, dann sehen wir doch, dass alle diese Religionen ihren Beitrag leisten, um die grundsätzlichen, grundlegenden menschlichen Werte wie Liebe, Mitgefühl, Geduld, Toleranz, Selbstdisziplin, ethisches Verhalten und Genügsamkeit zu fördern. In diesem Punkt, dass diese Werte die Menschen stärken können, sind alle Religionen gleich. Deshalb finde ich es in dieser Welt sehr wichtig, dass die Religionen auf diesem Gebiet auch zusammenarbeiten, um das in ihnen steckende Potenzial zu nutzen, diese positiven Werte im Menschen zu fördern. Und aus dieser Sicht ergibt sich meine zweite Verpflichtung, zur Harmonie zwischen den Religionen beizutragen.

Allerdings, wenn wir auf die Philosophie schauen, auf die philosophische Seite zwischen den Religionen, da gibt es dann wirklich große Unterschiede. Das trifft sogar auf den Buddhismus selbst zu. Im Buddhismus

selbst gibt es eine Vielzahl von verschiedenen Sichtweisen und Philosophien, besonders im Mahayana-Buddhismus gibt es davon sehr viele. Das ist auch ganz natürlich, weil wir ja Menschen mit unterschiedlichen Veranlagungen sind, mit unterschiedlichen Sichtweisen und Gewohnheiten, da brauchen wir auch verschiedene Ansätze.

Meine dritte Verpflichtung gilt dem tibetischen Volk. Ich bin ein Tibeter, ich bin der Dalai Lama, habe eine besondere Stellung innerhalb des tibetischen Volkes. Und die Tibeter – besonders die Tibeter in Tibet – setzen große Hoffnung und Vertrauen in mich, und deshalb ist es für mich nicht nur eine Frage der Geschichte oder der historischen Verantwortung, die dem Dalai Lama zukommt, sondern in der gegenwärtigen Situation aufgrund dieses Vertrauens und der Hoffnung, die die Tibeter ganz real jetzt in mich setzen, eine Verpflichtung, diesen Menschen zu helfen und mich für sie einzusetzen.

Die bisherigen Preisträger

1994 Die Norwegerin **Marianne Heiberg-Holst** für ihre Vermittlungsbemühungen zwischen Israel und der PLO

1995 Der Nordire **John Hume** für seine Vermittlungsbemühungen zwischen der IRA und der britischen Regierung

1996 Monsenior **Gregorio Rosa Chavez** für seine Vermittlungsbemühungen zwischen der Guerilla und der Regierung in El Salvador

1997 **Hans Koschnik** für seine Vermittlungsbemühungen als EU-Administrator in Mostar

1998 General a. D. **Alexander Lebed**, Gouverneur der Region Krasnojarsk, für seine Vermittlungsbemühungen zur Beendigung des ersten Tschetschenien-Krieges

1999 US-Senator a. D. **George J. Mitchell** für seine Vermittlungsbemühungen um die Beendigung des Nordirland-Konflikts

2000 **Martti Ahtisaari**, ehemaliger finnischer Staatspräsident, für seine Vermittlung zur Beendigung des Kosovo-Krieges

2001 Der ehemalige Hohe Kommissar der OSZE für nationale Minderheiten **Max van der Stoep** für seine Politik der Prävention in Mittelost- und Südosteuropa

2003 Der Sonderbeauftragte des Generalsekretärs der UN für Afghanistan **Lakhdar Brahimi** für seine Arbeit zu Friedensmissionen und -konsolidierung

2004 Der ehemalige Vorsitzende der UNMOVIC **Hans Blix** für seinen beharrlichen Einsatz für den Frieden im Irak

Was diese drei Verpflichtungen angeht – die ersten beiden davon, denen werde ich verpflichtet sein, so lange ich lebe. Was die dritte Verpflichtung angeht, so ist sie ein zeitliches Phänomen, eine zeitliche Verpflichtung, die ein Ende haben wird.

Rückzug aus dem politischen Amt

Wir haben vor drei Jahren im Exil, in der tibetischen Exil-Gemeinschaft, gewählt: eine Regierung, einen Vertreter der Regierung, einen Ministerpräsidenten in der Exil-Regierung, und dem ist ein Großteil meiner geschichtlich geerbten, weltlichen Macht übertragen worden, sodass ich sagen kann, dass ich jetzt sozusagen halb zurückgezogen oder halb aus dem Amt bin, aus diesem weltlichen, politischen Amt. Das heißt, wenn es in Zukunft eine Wahl geben wird, dann werde ich nicht als Kandidat zur Verfügung stehen. Die meisten Politiker sind, wenn Wahlen anstehen, ziemlich aufgeregter und wollen bekannt sein und möchten gerne gewählt werden. Wir im Exil werden in anderthalb Jahren eine Wahl haben, und dann werde ich mich da ganz entspannt heraushalten können.

Ich möchte meinen Vorrednern besonders danken für die Unterstützung und die Beschreibung, die sie in der Tibetfrage mir, uns haben zukommen lassen und die Beschreibung der tibetischen Situation, die sie gegeben haben. In dem Punkt möchte ich

besonders Herrn Ministerpräsidenten Koch für seine sehr detaillierten und kenntnisreichen Erklärungen zur Tibetfrage danken. Und Sie haben mehr dazu gesagt als ich dazu sagen konnte. Sie haben das sehr genau beschrieben, und in dieser Unterstützung, die uns Tibetern dort zukommt von den Menschen, empfinde ich, dass Sie sich auf der Basis der Wahrheitsliebe und der Gerechtigkeit einsetzen, und ich möchte Sie auch weiter bitten, in Kenntnis der realen Situation der Tibeter uns weiter zu unterstützen. Dafür ganz herzlichen Dank.

Hier unter Ihnen sind sehr viele Freunde, alte Freunde, die ich teilweise schon lange kenne, die ich aber längere Zeit nicht gesehen habe, und ich hoffe, dass sie in der Zwischenzeit Glück und Erfolg im Leben hatten, und das ist es auch, was ich Ihnen für die Zukunft von ganzem Herzen wünsche und wofür ich bete. Besonders möchte ich meinen alten Freund Heinrich Harrer begrüßen. Herr Harrer ist in zweifacher Hin-

sicht mein ältester Freund: einmal was sein Alter angeht – er ist über neunzig – und darüber hinaus auch die Zeitspanne, in der wir uns kennen. Von dieser Seite gesehen ist er ebenfalls mein ältester Freund, und ihm möchte ich besonders und von ganzem Herzen für sein Kommen danken und alles Gute für die Zukunft wünschen. Zuletzt habe ich Heinrich Harrer auf seinem neunzigsten Geburtstag getroffen, und da habe ich schon gesagt, ich freue mich auf das Fest zu Ihrem hundertsten Geburtstag. Ich glaube weiter ganz fest daran und sehe mit Freude diesem Tag entgegen. Vielen Dank.

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung
Leimenrode 29, 60322 Frankfurt am Main
Postvertriebsstück D 43853, Entgelt bezahlt, ISSN-0945-9332

HSFK-Standpunkte

erscheinen mindestens sechsmal im Jahr mit aktuellen Thesen zur Friedens- und Sicherheitspolitik. Sie setzen den Informationsdienst der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung fort, der früher unter dem Titel „Friedensforschung aktuell“ herausgegeben wurde.

Die HSFK, 1970 als unabhängige Stiftung vom Land Hessen gegründet, arbeitet mit rund 40 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in vier Programmbereichen zu den Themen: „Rüstungskontrolle und Abrüstung“, „Internationale Organisation, demokratischer Friede und die Herrschaft des Rechts“, „Demokratisierung und der innergesellschaftliche Frieden“ sowie zu „Querschnittsaufgaben“. Darunter fällt z.B. die Arbeitsgruppe „Kriege demokratischer Staaten seit 1990“. Außerdem gibt es einen fünften Programmbereich „Vermittlung und Information“, zu dem der Bereich „Friedenspädagogik/Konfliktpsychologie“ sowie die Institutsbibliothek und die Angebote der HSFK-Webseite zählen. Die Arbeit der HSFK ist darauf gerichtet, die Ursachen gewalttätiger internationaler und innerer Konflikte zu erkennen, die Bedingungen des Friedens als Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender Gerechtigkeit zu erforschen sowie den Friedensgedanken zu verbreiten. In ihren Publikationen werden Forschungsergebnisse praxisorientiert in Handlungsoptionen umgesetzt, die Eingang in die öffentliche Debatte finden.

Neben den *HSFK-Standpunkten* gibt das Institut mit den „HSFK-Reports“ und „PRIF Reports“ wissenschaftliche Analysen aktueller Probleme und politische Empfehlungen in Deutsch und Englisch heraus. Die „Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung“ stellen darüber hinaus grundlegende Forschungsergebnisse des Instituts dar. Mit dem „Friedensgutachten“ legen die HSFK und vier weitere Friedensforschungsinstitute (IFSH, FEST, INEF und BICC) ein gemeinsames Jahrbuch vor, das die laufenden Entwicklungen in Sicherheitspolitik und internationalen Beziehungen analysiert, kritisch kommentiert und Empfehlungen für Politik und Öffentlichkeit abgibt.

V.i.S.d.P.: Marlar Kin, Publikationen und Vorstandsangelegenheiten der HSFK, Leimenrode 29, 60322 Frankfurt am Main, Telefon (069) 959104-0, Fax (069) 558481 E-Mail: info@hsfk.de, Internet: www.hsfk.de

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Ein Nachdruck ist bei Quellenangabe und Zusendung von Belegexemplaren gestattet. Der Bezug der *HSFK-Standpunkte* ist kostenlos, Unkostenbeiträge und Spenden sind jedoch willkommen.

Bankverbindung: Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 502 01, Konto 200 123 459

Design und Layout: David Hollstein, www.hollstein-design.de · Druck: CARO Druck
ISSN 0945-9332